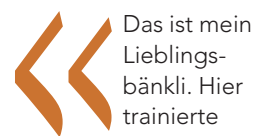


«Äs Zeichä vo obä»

Elm ist die Heimat von **Vreni Schneider, 46**. Ihr Traumplatz ist ein Bänkli hoch über dem Glarner Dorf. Dort oben hat der Ex-Skistar im Zwiegespräch mit der Natur wichtige Entscheide getroffen.



Das ist mein Lieblingsbänkli. Hier trainierte ich oft und

entschied wichtige Dinge. Es ist ein Ort mit einer speziellen Geschichte. Ich erzähle sie Ihnen gern. Also, ich bin elf Jahre professionell Skiweltcup gefahren und konnte mir jahrelang nicht vorstellen, jemals aufzuhören. Ich hatte einfach diese grosse Leidenschaft in mir! Aber dann starb Ulli Maier, meine österreichische Skikollegin. Sie hat sich nach einem Sturz bei der Abfahrt in Garmisch das Genick gebrochen. Da habe ich mir das erste Mal überlegt, ob ich aufhören soll. Das war in meiner zehnten Weltcup-saison, im Winter 1993/94. Ich wusste einfach nicht mehr weiter – trotz meinem damaligen Olympiasieg.

Also kam ich hoch zu diesem Bänkli. Es hatte viele Wolken am Himmel – ja, eigentlich war das Wetter cheibä ähnlich wiä hüt. Ich sass da und sagte mir: «Jetzt möcht ich äs Zeichä vo obä überchu.» Ich habe dann meine Uhr gestoppt, genau sieben Minuten. Wissen Sie, ich trug bei meinen Siegen oft die Startnummer sieben. Ich habe mir gesagt: «Wenn nach gnau siebä Minutä d Sunne schiint, dä hani wieder Glück und sieg i dr nüüä Saison. Wenn aber ä Wolke vor dr Sunne isch, hör i uf!» Das habe ich so mit mir ausgemacht. Die Wolken gingen hin und her, und trotzdem verspürte ich eine grosse innere Ruhe. Und dann, sieben Minuten später: strahlend blau!

In der kommenden – und wie sich später herausstellte – letzten Saison habe ich tatsächlich zum dritten Mal den Gesamtweltcup gewonnen, dazu die Riesenslalom- und die Slalomkugel. Und ich wusste schon beim Final in Bormio: «Das isch es gsi.» Trotzdem: Vor der endgültigen



55 Weltcup-Siege erfahren: Ex-Skistar Vreni Schneider.

Rücktritts-Presser-konferenz bin ich nochmals zu diesem Bänkli gekommen. An diesem Tag gabs nur noch Wolken! Aber für mich war so oder so klar: Das ist jetzt genau der richtige Moment, um aufzuhören – mit einem grossen Sieg.

Möchten Sie ein Elmer Citron? Es git nüt anders z trinke bi üs obe, das isch zbeschte Mineralwasser! Es ist ja schon eng hier, gell? Ich meine, da gehts hoch, dort gehts hoch – diese Berge, das muss man gernhaben. Aber für mich ist es einfach das schönste Plätzli der Welt. Schauen Sie, da unten liegt mein Elternhaus, neben der Kirche im Dorf. Mein Vater war Schuhmacher, er hatte ein kleines Sportgeschäft. Er machte den Bauern und Jägern «Tricouni» an die Schuhe, damit sie am Hang gut stehen konnten. Von überall her sind sie zu ihm nach Elm gekommen, um Schuhe zu kaufen. Später hat mein Bruder das Geschäft übernommen.

Ich habe das grosse Skitalent von meinen Eltern geerbt, sicher auch der Wille, der Ehrgeiz und das starke Kämpfen. Unsere Mutter war ja leider sehr krank – das hat mich geprägt. Ich sage immer: Mit meinem Skitalent hätte ich vielleicht 15 Weltcup-siege gemacht. Mit meinem Ehrgeiz wurden es 55.

Meine Mutter starb, als ich 16 Jahre alt war. Meine Karriere hat sie nicht mehr erlebt. Ja, ich stand oft im Starthaus oben vor einem Rennen, guckte hinaus in den Horizont und fragte mich: «Warum dörf das d Muetter nöd miterläbä?» Aber eben: Wies chunt, so chunts.» ✨

Aufgezeichnet von **Gabrielle Kleinert**
Fotos **Karl-Heinz Hug**



Auf ihrem Lieblingsbänkli oberhalb von Elm hat Vreni Schneider wichtige Entscheide gefällt.